

Zugleich für Politik,
Unterhaltung, Gesellschaftsleben.
Schriften für die gesamte
Bürokratie und die gesamte
Gesellschaft. Herausgegeben von
Robert Eger & Sohn, Dresden.
Mit dem 1. Januar 1893 ist der Verlag
auf den 1. Januar 1894 über
gegangen. Die Herausgabe ist
unter dem Titel "Dresdner Nachrichten"
fortgesetzt.

Dresdner Nachrichten

Wasserdruck Hohenzollern-Havelocks v. M. 13,50 an
Robert Eger & Sohn, Frauenstr. 5.

Dresden, 1893.

Atelier
für Seide
Corsets

Heinrich
Plaul,
Dresden,
Wallstr. 25.
Fotografie A. L. 167.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf: Altmarkt Nr. 2.

WEIN-Handlung
-Stuben-
Portikus a. d. Markthalle

Steingut
unter
Bazar-Preisen.
Salz- u. Mehl-
Behälter
neuer Zweckmässiger
a 50 und 100 Pf.
J. G. Klingner,
Wagenhäuserstrasse 3.

Regenschirme in grösster Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 46. Spiegel: Landwirtschaft und die Reichsregierung. Hohenzollern, Ministerkabinett, Wirtschaftspartei, "Leichtlin", unabhängige Sozialdemokratie, Staatseinteilung, Gesetzgebung, Gerichtsverhandlungen, Novitäten-Abend, Carmina d'Alberto-Concert. Mittwoch, 15. Februar.

Politisch.

Wenn Se. Exzellenz der Herr Reichskanzler demnächst wieder einmal im Reichstage Gelegenheit nehmen sollte, eine seiner großen, wirtschaftspolitischen Reden zu halten, so darf man wohl darauf hoffen, dass er die durchdringende Erregung, welche jetzt in der deutschen Landwirtschaft herrscht, wieder schlicht und nett auf einen von den "Zeitungschreibern" lässlich erzeugten "Beunruhigungsbaillus" zurückführen oder ob er doch vielleicht zu der Übelzeugung gelangen wird, dass das Regieren nicht ganz so einfach sei, wie es er einmal glaubte. Es ist ja wohl anzunehmen, dass in den Berliner Ministerhotels der Name des Herrn Bismarck-Maurer voran nur noch unter gleichzeitiger Bekreuzigung genannt wird, aber man tut dem Herrn damit eigentlich Unrecht. Denn eine Flamme kann nur austoben, wenn das Holz trocken ist, und wenn der Funken, den Herr Bismarck mit seinem Aufzug entzündet hat, sofort in lodernendem Brand empfunden, dann muss eben die Feuerwehr schon genügend präpariert sein. Ueberall, in Sachsen so gut wie in Bayern, im Osten der preußischen Monarchie wie im Westen vielen Großgrundbesitzer und schlichte Bauern zusammen, um ihre Lage zu beschreien, und hier wie dort ist der Schluss eine starke Verurteilung der ganzen Wirtschaftspolitik des neuen Kurses. Da, es ist sowohl gekommen, dass selbst liberale Blätter aus Angst vor dem berüchtigten Sohn ihrer ländlichen Leiter sich dazu verziehen, einmal Notiz davon zu nehmen, dass die Landwirtschaft doch sozusagen auch ein Recht hat zu leben, und dass sie nicht nur dazu da ist, Absonderungen und Güterschlachten als angenehmes Operationsfeld zu dienen. Allerdings, unsere eignen Judentheater vom Stile des "Viel", "Trotz", die erkennen in dem Todesjahr unserer Landwirtschaft auch jetzt noch nichts Anderes, als den Ausdruck "ognilicher Unentstehlichkeit" oder "bürgerlicher Amazone".

Aus der großen Reihe von Kundgebungen landwirtschaftlicher Vertreter leuchtet als schärferer Punkt die Opposition gegen einen wirtschaftlichen Handelsvertrag hervor. Was aber hieran besonders wichtig erscheint, ist die Thatache, dass die Interessenten klar und deutlich erklären, sie hätten zu der gegenwärtigen Reichsregierung nicht hinreichendes Vertrauen, um einen genügenden Schutz für sie zu erwarten. Und wie sollte es auch anders sein? Schon jetzt fiel wieder das Wort von offiziöser Seite, dass nicht wirtschaftliche, sondern politische Gesichtspunkte beim Abschluss des Vertrages maßgebend sein sollten, das also das Blut, das unscheinbar größten und wichtigsten Volkstreue abgepreist wird, dazu verwendet werden soll, die rostig gewordene Maschine unserer Politik zu schmieren. Man erinnert sich jetzt langsam daran, dass Alles das früher ganz anders gewesen, und auf der Katholiken Versammlung von Überlauschaer Landwirten hob einer unserer südlichen Brüder, Brühl-Lugo, schatz und fröhlig bewor, dass Bismarck ein warmes Herz für die Landwirtschaft hatte, dass aber jetzt die Vertreter der Regierung, fühl bis an's Herz hinein, einfach sagten: "Wenn die Landwirtschaft zu Grunde gehen, so tüten andere an ihre Stelle." Der Gegenseitig kann nicht schärfer gezeigt sein: Dort das weit und tiefe Verständnis des Mannes, der die Faktoren des staatlichen Daseins als ein Lebendiges erkennt, hier die Süssigkeit, die den Menschen als eine Zahl taxiert und ihn betrachtet unter dem Gesichtswinkel der Nummer. Wenn Ausflüster Schulze stift, wird Müller eingezogen und die Kompanie ist wieder komplett. Als unser großer Rambler vom Schauplatz seiner ewig strohenden Thätigkeit verdrängt worden war, da hat er in seinem alten, heißen Patriotismus gewarnt und gewarnt, er hat Schritt für Schritt den Boden verheiligat, den er erst aus den eintigen Stümphen über gemacht; nunjost. Trotz seiner Warnungen - Manche behaupten, wegen seiner Warnungen - wurde das für schlecht erklärt, was gut gewesen, und auf der schiefen Ebene, auf die man geriet, stand sich kein Hüternis. Die konservativen Vertreter, die dazu berufen waren, haben bisweilen Opposition gemacht, aber sie endeten gar zu bald ihr Herz. Konservativ wäre es gewesen, die Bismarck'schen Grundsätze festzuhalten; es ist im Bereich der Landwirtschaft hat man sich darauf besonnen, dass Prinzipien nicht bloss auf dem Papier stehen dürfen, sondern dass sie die That zur Folge haben müssen.

Die deutschen Landwirthe sind sich noch nicht recht klar darüber, ob sie sich zu einer neuen großen Partei vereinigen sollen oder nicht. Es ist auch der Gedanke ausgetaucht, dass Handwerk mit in diese Vereinigung zu ziehen. Dieser Weg scheint nicht zweckmäßig. Es kommt gar nicht auf Parteien an, sondern auf Männer. Parteien haben Programm und auf Programmen kann Alles liegen; aber dazu, ein Programm durchzuführen, gehören, wie gesagt, ganze Männer und davon hat's geheiht. Man braucht nicht einmal auf dem Gaul der Handelsverträge herumzutreten, die ja allerdings Allem voransehen, man braucht nur kurzer Hand sich die ganze Geschichte der letzten drei Jahre zu vergegenwärtigen, um die Berechtigung des Verlangens zu verstehen, dass wir neue Männer brauchen und zwar willkürlose Männer. Seht, wo man überall in landwirtschaftlichen Kreisen die Oppositions-Trompete bläst, heißt es: Alles gut zu machen, was gefündigt worden ist; leichter und glücklicher wäre es gewesen, wenn die Sünden nicht erst begangen worden, und es ist wohl anzunehmen, dass die Regierung sehr viel anders vorgegangen wäre, wenn die Konservativen nicht einmütig und geschlossen sich widerstellt hätten. Wenn die Qualität abbrückt und die andere Hälfte mit höflichen Verbeugungen und unter vielen Entschuldigungen bei ihrem Nein bleibt, dann imponeert das nicht und schäflichlich hat man leider den Eindruck, dass die Freisinnigen der Reichsregierung viel mehr imponieren,

als die Konservativen. Diese sehen durch, was sie wollen, diese gar nichts.

Wir schmerzlichem Nachdenken muss jetzt sogar die "Leipz. Zeit", eine Zeitschrift "angelehnter sächsischer Landwirthe" abdrucken, die nichts Anderes ist, als ein Wichtausendstotum gegen die Regierung. Das Blatt fragt ja seinen eigenen Salut hinzu, um die Tochter abzuwischen; aber das tut nichts. Es ist nur ein Herdtotwunder, dass die geschwätzige "Tante" an der Pleite nicht schon die sämtlichen Landwirthe als "Demagogen" benannte. In der Faschistin heißt es: "Der Aufruhr des Herrn Bismarck war jetzt der einzige Anfang, der zur Entzündung aufgelöster Massen von Blindschiffen nur notwendig ist. Die Landwirtschaft ist an der Grenze ihrer Leistungen angelangt, in vielen Gegenden ist die Grenze längst überschritten. Die Landwirtschaft darf nicht erwarten, dass den jungen Freischlanger Schuh zu erhalten. Das Beweisstück dessen ist es, was die ehemalige Erhebung der Landwirthe hervorgehoben hat: Wenn wir uns jetzt nicht ragen, wenn wir jetzt nicht energetisch Protest erheben, dann ist es mit uns aus." Das die gesamte deutsche Landwirtschaft Bauer, Pächter und Bäuerling in Eintracht versiegen", muss sich die mancherlei "Nat. Soz." von Herrn Vogel aus Slagen schreiben lassen. Auf der Verhandlung in Bremen lagte Dr. v. Wiegand den vollständigen Niederbruch der Landwirtschaft voran. Die Folge der bisherigen Landwirtschaft, so urteilt ein nationalliberaler Landwirt in der "Vor-Ztg.", wird sein, dass "der Bauerstand in seiner Wichtigkeit jedem beliebigen Agitator in die Hand fällt und die Reialitate der Wahlen werden durchdrückt ausfallen". Man beachte, das genügt ein Liberaler zu einer Zeit, wo die sozialistische Agitation sich mit aller Kraft auf das platten Land konzentriert, und wo Gott Cappell erklärt, alle Maßregeln unter Beurteilung ihrer Wirkung auf die Sozialdemokratie zu treffen! Und wieder erläuterte in Bremen einer unserer südlichen Brüder, Dr. Heber auf Niederaima, die zeitige Regierung neigt sich dem Etatismus zu, nicht konservativen Ideen.

Noch niemals ist ein Stand, der in allerschärfster Linie mit Gott und Blut für Arbeit und Moralität eintritt, der Landwirtschaft so, wie kein anderer, in so klarer Opposition gegen立gt eine Konservativen verangestellt wie jetzt die deutsche Landwirtschaft, noch niemals hat einer der Bahnen, wie z.B. von Herdeberg im Belgien, zwischen Beifall einen können, wenn er unter seinen Besitzern ansetzt: "Wir müssen eigentlich der Regierung danken, dass sie durch ihre Rückstabilität gegen die Vertreter der Landwirtschaft die Landwirtschaft aus ihrer Verbargie entgegnet hat. Sie wollen nicht länger der Postkarte sein, den der Staat glaubt. Alles aufzubauen zu können." Die Erregung ist groß und allgemein, und es steht nicht, als werde auch dies Mal der freie Meinung eine Plausi geboten. An dem Reichstagvortrag wird es sein, durch die Rückkehr zu den Bismarck'schen Traditionen zu beweisen, dass die persönliche Einheitlichkeit daran liegt, dass sie durch die Handelsverträge sich und uns die Kunden für 20 Jahre gebunden hat, aber sie wird doch vielleicht Kunden tragen, in die selbstgeblagte "Kunde noch den Bieter des russischen Vertrags" zu ziehen. Allerdings muss sie dabei die tatsächlichen Grundäste von Sonnenchein ebenwidern, wie die weite Welt des Ministers von Heyden, der in Königsberg den Bauern einen Rat gab, der im Munde der Regierung so überaus vertraut erweckend klang: "Helft euch selbst, so hilft euch Gott."

Li.

Bernschreib und Fernsprech-Berichte vom 14. Februar.

Berlin. Mittwoch. Uingegangen: Robelle zum Militärkonventionssatz. Die Beratung des Etats des Innern wird fortgesetzt. (siehe v. Mantteufel (Som.).) Seit Jahren ist im Reichstag die Abänderung des Unterhaltungswohnungsgeges anstrengt und von der Regierung auch eine beschäftigte Vorlage eingereicht. Bis jetzt ist diese Aussage unerhört geblieben. Die Verhältnisse auf dem platten Lande bezüglich des Arbeiters mangels hatten sich ungesehen verschlechtert. Die Bevölkerungsanzahl der Städte habe erheblich zu, die des platten Landes abgenommen. Men kann erneutnehmen, dass den kleinen Landen im letzten Jahrzehnt 1000000000 durch Abzug nach den Städten und Industriestädten entzogen worden sind. Das platte Lande liefern das heile Material für den Kriegsversorgung, die man mit der Militärvorlage lösste, sollte man auch Rücksicht nehmen die Entwicklung des platten Landes ergriffen. Die Abänderung des Unterhaltungswohnungsgeges allzu werde freilich die Verhältnisse der Landwirtschaft nicht unmittelbar, nötig sei noch eine Änderung des Arbeiterabgabengesetzes, wo mit man sowohl die Interessen der Landwirthe und des Einzelnen, den man an die Schule bindet, sowie der Städte, die sich des jungen bürgerlichen Elementes heute gar nicht mehr erfreuen könnten, mithören würde. Der Identitätsnachweis ist aufzubauen. Infolge der Handelsverträge seien die Verhältnisse der Landwirtschaft verschlechtert worden und in allen landwirtschaftlichen Kreisen breite große Misstrauensmutter. Aus diesen Seiten werde man bei dem Abschluss eines einfachen Handelsvertrages auf keine Zurückhaltung rechnen dürfen. (Beschluss red.) - Staatssekretär: A. v. Marschall bedauert einen Artikel in der heutigen "Kritik", der darauf hindeutet, dass gewisse deutsch-deutsche Artikel in zufälligen Bildern von der höchsten russischen Vorstufe inspiriert seien, das sei eine goss, unbegründete Anklage, höchstens würden jene solche gegen die internationale Höflichkeit verstoßende Bauten nicht wiederholen. Die Verhandlungen mit Russland anlangend, so sei noch nicht abzusehen, inwiefern dieselben zu einem positiven Resultat führen werden. Von russischer Seite würde nur die Gewährung meines Conveniens gefordert, während wir eine Herabsetzung des russischen Zolltarifes und andere Vertragsvereinbarungen verlangen. Solche ist es zu einem positiven Ergebnis kommen, so werde dem Reichstag eine bezügliche Vorlage zu geben. (Beschluss red.) - Staatssekretär v. Bötticher: Bezuglich der Revision des Unterhaltungswohnungsgeges seien Vorarbeiten eingeleitet, die sich aber schwieriger erwiesen hätten, als vorzusahen war. Auf Grund dieser Vorarbeiten sei im vorherigen Jahr eine Novelle an den Bundesrat gelangt, über die sich am nächsten Donnerstag die Auschüsse des Bundesrates schließen werden. Komme eine Einigung zu Stande, dann werde die Vorlage noch in dicker Session an den Reichstag kommen. - Abg. Böckeler (frei): bestreitet einer Bemerkung Mantteufel's gegenüber, dass die Linke die Landwirtschaft zu Grunde richten wolle; auf der Linke läuft sie selbst herabsteigende Landwirthe. Bezeichnend ist, dass die Rechte den russischen Handelsvertrag verneinte, ohne ihn

Pfund's "verlässliche" Kindermilch. Trocken.
Dresdner Wollfert. Gebr. Pfund, Döbnerstr. 41-42